



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Erste Predig. Christus hat durch sein Abscheiden von der Welt dem Menschen die höchste Liebe bewiesen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Erste Predig.

Expedi vobis, & ego vadam. *Joan. 16.*
Es ist euch Nutz, daß ich hingehe.

Inhalt.

Christus hat durch sein Abscheiden von der Welt dem Menschen die höchste Liebe bewiesen.

Ein Zweifel ist daran, daß nicht alle Wort, und Werke des Sohns Gottes, nach dem er pur allein aus Liebe zu dem menschlichen Geschlecht unsere Natur angenommen, lauter Liebes-Pfeil gewesen, womit er, um seine Liebe zu entdecken, und eine Gegen-Lieb hinzuwieder zu entzünden, auf die Herzen der Menschen gezielet hat. Wann jedoch etwas in dem Leben Christi könnte bemercket werden, was der Liebe zuwider wäre, so müste es seyn, daß er uns verlassen, und seine persönliche Gegenwart entzogen hat; damit wir aber auf so üble, und ungleiche Gedanken nicht verfallen möchten, setzet der liebe Herr ausdrücklich hinzu: Expedi vobis, Es ist euch Nutz, daß ich weg gebe, auch diese meine Absonderung geschicht aus Liebe zu euch, weil es euch nützlich ist. Man solte sonst ja billig dafür halten, es seye ein Zeichen des Widerwillens, den Christus gegen die Menschen geschöpfft, da er sie verlasset, aber er selbst versichert uns des Gegentheils, und sagt, daß es aus Liebe, und zu unserm Besten geschehe, wogegen wir ja nichts einwenden dörrfen. Der heilige Joannes, jener in der Liebes-Schul ausgelehrte, und ausstudierte Jünger erzehlet nicht allein die angezogenen Wörter, wie er sie aus dem Mund Christi gehöret, daß das Abscheiden nemlich aus Liebe, und zu unserm Besten geschehe, sondern setzet auch an einem anderen Ort noch etwas

was mehres von der scheidenden Liebe hinzu, indem er sagt, daß selbige die höchste, und der Gipffel aller Liebe seye: Sciens Iesus, seynd seine Wort, quia venit hora ejus, ut transeat de hoc mundo ad patrem; Da Iesus wuste, daß seine Stund kommen ware, auf daß er von dieser Welt zum Vatter gienge: Hier bestimmet, und zeiget er die Zeit des Scheidens an, wovon Christus im heutigen Evangelio vorgesagt; er setzet aber gleich hinzu: Cum dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos. Joam. 13. Da er die Seinige geliebt hatte, die auf der Welt waren, hat er sie bis zum End geliebt; bis zum End nemlich des Lebens, oder wie man es auch süglich verstehen kan, bis zum End, bis an den eussersten Zweck der Liebe, als wolte er sagen: Er hat zwar die Menschen Zeit seines ganzen Lebens auf das inniglichsste geliebet, da er sie aber verliesse, und sich von ihnen absonderte, da hat er die Lieb auf das höchste, bis zum End, bis zum Gipffel, und letzten Staffel getrieben. Wun-

derbarlich lautet dieses, wer kan es laugnen? dann dafern Christus die Menschen liebt, warum bleibt er nicht bey ihnen? warum scheidet er sich von ihnen ab? scheidet er sich aber davon, wie kan er sie lieben? und doch hat dieses ein Evangelist mit unfehlbarer Feder geschrieben, bezeuget hat es Joannes der hochfliegende Adler des Verstands, jener Günstling Christi, der zartestliebende, und wiederliebte Jünger, der aus der Brust der ewigen Wahrheit alle Weißheit, und aus dem Herzen Christi die Liebe selbst gesogen, dieser meldet, was andere Evangelisten nicht so ausdrücklich zu Pappier gebracht, nemlich, daß uns Christus zwar allezeit geliebt, aber mit seinem Abscheiden die höchste Lieb bewiesen habe; darum darff man sich zwar darüber verwunderen, aber im geringsten nicht daran zweiffeln: Joannes bekräftiget, was Christus in meinem Vorspruch selber sagt: Sein Scheiden, und Absonderen geschieht aus Liebe zu uns, und zwar aus solcher Liebe, die nicht höher steigen könnte.

Vortrag.

Weilen nun aber hierinn eine rechte anmüthige Zartigkeit der Liebe Christi gegen uns verborgen, so will ich es, wie wunderbarlich es auch immer scheint etwas weitläuffiger zeigen, und mit bündigen Beweissthütern darthun, daß die sich absonderende Lieb die vortrefflichste sey. Die Red wird zwar etwas hoch steigen, indem sie der höchsten Lieb nachfliegen muß, weil jedoch keiner ist, der nicht etwas, es seye was es wolle, liebt, so hoffe ich auch, ein jeder werde mich verstehen.

Expedit vobis, ut ego vadam. Joam. 16.

Es ist euch Nutz, daß ich hingehe.

Es ist dann die Lieb Christi gegen uns Menschen so hoch gestiegen, daß er uns sogar verlassen, und von uns gewichen? und in dieses Abweichen stelle ich den höchsten Staffel, und Vollkommenheit der Liebe? ja andächtige Zuhörer! also verhält sich die Sache: Expedi vobis, ut ego vadam, Es ist euch Nutz, daß ich hingehe: Diese Wörter Christi bleiben mein Stich-Blatt, womit ich mich schütze; oder wollen mir einige diese Wörter dahin ausdeuten, daß aus dem, was uns Christus zum Nutzen gethan, nicht gleich folge, daß es die höchste Lieb sey, besonders, wann wir von Staffeln reden, wie es scheint, daß ich thun wolle; dann wann man die Werke Christi mit einander vergleichen will, so wird man noch wohl andere finden, welche höher in der Liebe steigen; wann mir einer, sage ich, die Wörter Christi also auslegen will, so nehme ich den heiligen Joannes befagter massen zu Hülf, und dann bin ich im Stand, meinen Satz, und Vorhaben auch gegen die Lieb selbst zu verfechten, obschon sie mir allerhand Hindernissen, meinen Zweck zu erreichen, in den Weg legt: Dann sagt sie, vor allen gebe man nur Acht, was Lieben sey, so wird man finden, daß es wesentlich in der Vereinigung bestehe; sich mit dem Geliebten zu vereinigen, suchen, und verlangen die Liebe, darnach seuffzet, strebt, und trachtet sie, hat auch keine Ruh, bis sie dazu gelange, also lehret uns die Erfahrung, also lehren alle heydnische so wohl, als Christliche Natur-Kündiger, wann sie von den Eigenschaften der Lieb

beschreiben. Wie kan, oder soll dann das Scheiden, und Absonderen ein Zeichen der Lieb, und zwar im höchsten Grad genennet werden? ja andächtige Zuhörer! ich gestehe, alles dieses wahr zu seyn: So lang die Lieb in dem gewöhnlichen Schrancken bleibt, so verlangt, und würcket sie die Vereinigung des Liebenden mit dem Geliebten; kommt sie aber über diese Schrancken, steigt sie so hoch, daß sie zur Übermaß kommt, und zur überfliegenden, überschwencklichen Liebe wird, so würcket sie ganz das Gegentheil, nemlich die Absonderung. Dieses aber ist ja nichts neues, massen wir es auch an anderen Ursachen, und Gemüths-Leidenschafften in ihren Würckungen ebenfalls sehen. Der Schrecken zum Exempel verursacht, daß der Mensch schreye, und ruffe! ist er aber zu groß, und übermäßig, so machet er stumm. Die Freud erquicket das Herz, und macht es lebendig, kommt sie aber über die gewöhnliche Maß, so tödtet sie, wie man von unterschiedlichen weiß, die vor Freuden gestorben. Das Licht ist eine Ursach, daß wir sehen können, seynd aber die Strahlen zu hell, so blenden sie. Auf gleiche Weise verhält sich die Sache mit der Lieb, insgemein vereiniget sie, ist sie aber übermäßig, so zertheilet sie. Ich beweise dieses mit dem Ausspruch Salomonis, da er sagt: Fortis est ut mors dilectio: Starck wie der Tod ist die Liebe. Cant. 8. Dem ersten Anblick nach könnte einem dieser Spruch dunckel vorkommen, dann was ist das für ein Vergleichen den Tod mit der Liebe? hätte

hätte er ja vielmehr sagen sollen: Die Liebe seye wie das Leben; das Leben vereinigt Leib, und Seel, gleichwie auch die Liebe nichts anders, als Vereinigung suchet; der Tod aber scheidet die sich liebenden Theile, Leib und Seel, welches der Liebe ganz zuwider ist; nichts destoweniger bleibt der allerweisse König bey seiner Gleichnuß, und sagt: Die Liebe sey wie der Tod; er erkläret sich aber zu meinem Vorhaben durch das Wörtlein fortis, stark, als redete er nicht von einer jedweden, und gewöhnlichen Liebe, sondern von der starken übermässigen Liebe, dann diese an Platz der Vereinigung das Scheiden, und Absonderen suchet. Eine rechtschaffene Liebe weiß sich zu vereinigen, und zu binden, aber sie weiß sich auch zu lösen, und abzusondern, wie der Samson im Anfang seiner Liebe zu der Dalila auch wußte; weil er aber hernach der absonderenden, und auflösenden Liebe vergessen, da war es vielmehr ein viehischer Trieb, und Lust, als Liebe zu nennen, darum ist es ihm auch so übel gegangen. Eine recht starke, und hoch steigende Lieb muß seyn wie der Tod, sie muß alles, was die vereinigende Lieb auf das engste verknüpffet, zerrissen, und gleichwie die gewöhnliche, und vereinigende Lieb kein Acht darauf giebt, was für ein Unterschied sey zwischen denen, die sie verstrickt, also muß die starke Liebe nicht darauf sehen, wie fest das Liebes-Band geflochten seye. Was ist sich doch um Gottes Willen! ungleicher, als Leib und Seel?

jener ist Fleisch, und diese ein Geist, die Ungleichheit ist grösser, als zwischen einem König, und Bauren Tochter, und doch hat sie die Liebe dergestalt vereinigt, daß sie Freud, und Leid miteinander theilen, sie leisten sich in allen Geschäften, und Besorgenheiten eine unabsonderliche Gesellschaft. Wer trennet, und scheidet sie aber voneinander? nur allein der Tod; wohlan aber! eine höchst steigende Lieb giebt dem Tod nichts nach. Dann was war vor der Menschwerdung Christi weiter unterschieden, als Gott, und der Mensch? gewiß weiter, als Himmel, und Erde; die Lieb aber hat sie vereinigt, sie hat Gottes Sohn vom Himmel gezogen, und hat ihn zum Menschen gemacht. Wo war aber auch hernach eine grössere Liebes-Vereinigung als zwischen Gott, und dem Menschen, sie war grösser, als zwischen Leib, und Seel; und wer hat dann endlich diese sich so inniglich liebenden Theile von einander geschieden? nur allein die übermässige Liebe; dann der Tod allein hätte es nicht gekönnt, wann die Liebe nicht wäre zu Hülf kommen: Nemo tollit animam meam à me, sed ego pono eam à me ipso, & potestatem habeo ponendi eam. Joan. 10. Niemand nimmt meine Seel von mir, sondern ich gebe sie von mir selbst dar, und ich habe Macht sie darzugeben: Also spricht Christus selbst. Was derowhalben der Tod nicht konnte, noch dürff-

dürffte trennen, das scheidet die Liebe: *Expedit vobis*, uns zu Lieb, uns zum Besten scheidet er von uns, *fortis est ut mors dilectio*, noch stärker als der Tod ist die Lieb, wann sie so hoch steigt, daß sie über das gewöhnliche Ziel der gemeinen Liebe kommt, wie sie gewiß in Christo gestiegen; *in finem dilexit*: Bey seinem Abscheiden, und Lebens-End hat er die Liebe bis aufs End, bis aufs eufferste, bis auf die höchste Spitze getrieben.

Um aber die Sache noch ein wenig verständlicher zu machen, und deutlicher zu zeigen, daß der scheidenden Liebe der Sieg über die Vereinigende gebühre, so laßt uns noch einen Spruch des Salomons aus dem hohen Liebes-Lied vor die Hand nehmen, woraus ebenfalls der gewöhnlichen Liebe zum Trutz erhellen wird, daß das vollkommenste Lieben im Scheiden bestehe, oder daß die Vereinigung, und Gegenwart nur gleichsam ein mäßiges Feuer, die Absonderung hingegen eine volle Glut der Liebe zu nennen. Damit jedoch vorher aller Anstoß verhindert, und aus dem Weg geraumet werde, ist zu wissen, daß das Geheimnuß-volle, und recht verliebte, sonst das hohe Lied genannt, dem Salomon von dem heiligen Geist in die Feder gegeben sey; was nun auch immer einige dafür halten, zu was für Ziel, und Absehen, er es geschrieben, so kommen doch die meisten darinn überein,

daß durch den Bräutigam Christus, und durch die Braut seine Kirche, womit er sich nach Aussage des Apostels vermählet hat, verstanden werde. Nun aber, so meldet der hochweise König in mehr genannten hohen Lied am achten, und letzten Capitel: Als der Bräutigam seine geliebte Gespons in dem Garten gefunden, da habe er auf das freundlichste von ihr begehret, sie möchte doch eins singen, weil viele gute Freund in der Nachbarschaft wären, die gern ihre angenehme Stimm einmal hören möchten: *Quæ habitas in hortis, lauten die Worte des heiligen Texts, amici auscultant, fac me audire vocem tuam*; Die du in den Gärten wohnest, die Freunde hören zu, laß mich deine Stimm hören. Die Braut läßt sich erbitten, ergreiffet ihre Harpffe, oder Cyther, und singet eins darinn; aber was war es für ein Gesang? und wie lauten die Wörter? sie singt in dem grünen Garten eine Pastorelle, oder Hirten-Lied, wann ich es also nennen darf, die Wörter aber seynd dem Verstand nach dieselbigen, die der heilige Joannes im evangelischen Thon gesungen, und die ich schon zuvor angeführet habe: *Ut transeat ex hoc mundo, in finem dilexit*, da Christus die Welt wolte beurlauben, hat er sie bis aufs höchste geliebt; auf gleiche Weiß stimmt die Braut ihr Lied an, und singt: *Assimulare capreae, hinnulôque cervorum super*

super montes aromatum : Werde gleich einem Reh, und einem jungen Hirsch auf den Bergen, da köstliches Gewürz wächst: Also sange sie, und hiemit schlug sie die Cyther zu Stücken, schwiege Maus still: Dann dieses seynd die letzten Wort in dem letzten Capitel des hohen Lieds. Wie ist das aber um Gottes Willen! zu verstehen? O geliebte, und selbst verliebte Braut! du wirst ja zu letzt wohl nicht ganz unhöflich, und bäurisch werden wollen? was ist das für ein Gesang? dein Bräutigam solle sich fort machen? willst du entweder seine, oder deine, oder euer beyderseits Liebe mehr dadurch entzünden? das eine so wenig, als das andere wirst du mit solchem Singen, und so kühlen Wörtern erhalten; verlangest du, daß er dich noch inbrünstiger liebe, so must du ihn ja nicht fortweisen, oder willst du deine eigene Liebe noch feuriger machen, so must du ihr ja die Nahrung nicht entziehen, und begehren, daß dein Geliebter dich allein lasse; aber umsonst: Die Braut bleibt bey ihren letzten Worten: Heu fugedilecte: Christus solle sich hinweg machen, die Thäler dieser Welt verlassen, und sich auf die hohen Berge des Himmels zu seinem ewigen Vatter begeben; dann diese Absonderung ist die höchste Lieb, sie ist das eusserste, wohin die Lieb gelangen kan; so lang sie so hoch nicht stiege, hatte Salomon allezeit mehr und mehr von der Lieb des Bräutigams Christi zu schreiben, als es aber hies: Heu fuge, als Christus die Liebe bis

R. P. Erich, 3weyter Theil.

zur Absonderung triebe, da legt Salomon die Feder nieder, und weiß dem Liebes-Lied nichts mehr beyzufügen. Die Braut schlägt ihre Harffe zu Stücken, und hält mit der Stimm zu singen ein; ja die Liebe selbst zerbricht ihren Bogen, und gestehet, daß sie nicht höher kommen könne, alle müssen zugeben, es könne keine stärkere, noch höher stiegende Lieb erdacht werden, als dasjenige, so man liebt, aus Lieb verlassen.

Und in der That, wann man das oft besagte, hohe Lied was bedachtsam liest, so wird man finden, daß der Salomon anfänglich die Liebe bey weiten nicht so vollkommen beschrieben habe, dann da stellte er sie auch, wie der gemeine Wahn dafür hält, viel in der Vereinigung, und Gegenwart der Liebenden. Wie freuete sich nicht die Braut, wann sie ihren Geliebten kommen sahe? Ecce, heist es, iste venit saliens in montibus, transiliens colles: Siehe, er kommt, und springt auf den Bergen, und springt über die Bühel. *Cant. 2.* Und wiederum: Inveni, quem diligit anima mea; tenui eum, nec dimittam. *Cant. 3.* Ich fand den, so meine Seel lieb hat; ich hielt ihn, und will ihn nicht hinweg lassen. Sie wolte nicht, daß er auch nur einen Augenblick von ihr wiche, immer wolte sie ihn bey sich wissen, hernach aber, da die Liebe auf das höchste kame, da sie die Spitze der Vollkommenheit erreichte, da verwandelt sich die Gegenwart in die Absonderung, da laufft alles auf ein ach, und gehe weg! hinaus; Heu fuge! durch

A a a das

das ach wird der Schmerz, und durch das gehe weg die Absonderung bedeutet; ach zeiget an die Gewalt der Überwindung, gehe weg die starkmüthige Entschliessung; ach heist Liebe, gehe weg ist der eusserste und höchste Flug der Liebe. Diese beyde so widrige, und unter einander so hefftig streitende Stück aber machte die Lieb Christi aus, diese quälten sein Herz bey dem Scheiden; ach! sagte die Lieb, und wolte gern bleiben, weil aber das Scheiden zu unserm Nutzen gereichte, expedit vobis, so setzte sie auch das Fuge hinzu, er solle sich von uns hinweg machen, und also würde die Liebe mit der Absonderung völlig getrönet, sie bestiege einen so hohen Thron, worüber sie nicht höher kommen könnte.

Ich zweiffle auch nicht, andächtige Zuhörer! sie werden jetzt der sich absonderenden, und scheidenden Liebe ebenfalls den höchsten Sitz zuerkennen, sie werden gestehen, daß sie selbigen vor aller anderen Lieb, wie sie Namen haben mag, verdiene. Dennoch gedüncket mich, als wolten einige sagen: Es solle freylich sich die Sache wohl also verhalten, wie gesagt ist; allein man habe noch die rechte Grund-Ursache nicht gehört, es sey bishero nur alles mit etlichen spitzfindig- ausgelegten Sprüchen der heiligen Schrift bewiesen, hiemit aber sey der Verstand vielmehr überrumpelt, und in der Geschwinde bezwungen, sich zu ergeben, als daß er ordentlich belagert, und gefangen genommen sey, um dem Vortrag Beyfall zu leisten. Wohlan dann!

um auch hierinn ein Genügen zu thun will ich es schier gelten lassen, daß ich noch die Ursache nicht angezeigt habe, warum die absonderende Lieb die vorzüglichste sey, wiewohl selbige hin und wieder genug mit eingestossen; um dero halben alles desto mehr zu bekräftigen laßt uns sehen, warum es die höchste Lieb seye, wann sich einer, wie Christus gethan, von dem, so er liebet, aus Liebe absonderet: Die Ursach dann bestehet kürzlich darinn, weil die Grösse, und Inbrunst der Liebe ihr Maß nimmt nach dem, was man dem Geliebten zu gefallen thut, oder leidet; je beschwerlicher der Gegenwurff des Thuns, und Leidens ist, desto höher steigt die Liebe; nun ist aber ja gewiß, daß einen, der rechtschaffen liebt, nichts beschwerlicher zu thun oder leiden ankomme, als das Geliebte selbst verlassen, so folget auch ja nothwendig, daß dieses der höchste Liebes Gipffel seye, wann es einer aus Lieb zu dem Geliebten thut, wie Christus gethan, expedit vobis, es ist euch nuß, sagt Christus, und der heilige Joannes: Sciens quia venit hora &c. Da der Herr merckte, und wuste, daß die Stunde des Scheidens vorhanden, in finem dilexit, da ist er aus Liebe geschieden, da hat er den Liebs-Bogen auf das höchste gespannt. Gold, und andere Metallen lassen sich an gewissen Steinen probieren; die Lieb aber weiß von keinem anderen Prüf-Stein als lieben; der absonderenden Liebe Werth wird durch die Liebe dessen, so man verläßt, erhoben. **WEE** wolte die Liebe

Liebe des Abraham versuchen, wie groß sie gegen ihm sey, er nimmt aber keinen anderen Probier-Stein als die Lieb, die Abraham gegen seinen Sohn den Isaac truge; weil nun Abraham diesen, als das Liebste, so er auf der Welt hatte, GOTT zu Lieb wolte verlassen, so ware es ja augenscheinlich, daß Abraham GOTT mehr, als seinen Sohn, liebte. Auf gleiche Weiß stellet der David die Lieb des Jonathas auf die Prob, da er aber sahe, daß er ihm zu Lieb den Saul, seinen Vatter, verließ, da mußte er ja nothwendig die Rechnung machen, des Jonathas Lieb sey unverfälschet, und unvergleichlich. Ja durchgehends, wann euch einer viel von seiner Liebe vorschwäret, und ihr zu wissen verlanget, wie groß sie sey, so gebt nur Acht, ob und was er um euertwillen verlasse.

Die Probier-Stein, dieses Gewicht und Maß hat die Liebe ihr selbst gesetzt, so bald sie auf die Welt kommen, und mit der Welt erschaffen ist. Adam nemlich, gleichwie er der erste Mensch gewesen, also ist er auch am ersten von der Liebe getroffen worden; kaum war er erschaffen, und von GOTT eingeschlaffert, da wird ihm seine Braut die Eva zugeführt. Diese selbige nur sehen, war bey dem Adam schon lieben, er liebte sie alsobald als eine menschliche Gesellschaft, da er sonst nur lauter unvernünftige Thier, und sinnlose Pflanzgen um sich hatte, er liebte sie wegen ihrer schönen Gestalt, und Eigenschaften, er liebte

sie, weil sie aus seinem eigenen Fleisch, und Bein da er geschlaffen, von GOTT gebildet war; um dann nur der Eva seine Lieb zu entdecken, und anzuzeigen, wie groß selbige sey, damit er von ihr die Gegenlieb gewinnen möchte, wie dann hierzu die Lieb allezeit sehr beredt zu seyn pfleget, sprach er zu ihr: Propter hoc relinquet homo patrem, & matrem, & adhærebit uxori suæ: Darum wird der Mensch Vatter, und Mutter verlassen, und seinem Weib anhangen. Gen. 2. Als wolte er sagen: Daß die Liebe zu ihr grösser sey, als zu Vatter, und Mutter. Man solte schier meinen, die Lieb habe den Adam ganz von Sinnen gebracht, dann was wußte er von Vatter, und Mutter zu sagen? er hatte ja weder einen, noch die andere gehabt, er war weder gezeuget, weder geboren, sondern von GOTT aus Erden gemacht, er konte aus eigener Erfahrung nicht davon reden, nichtsdestoweniger wußte er, als Stamm-Vatter des ganzen menschlichen Geschlechts, wohl, was es für eine tieff-ingerurkelte, und von der Natur angebohrne Lieb, und Neigung zwischen Kindern, und Elteren seyn werde, darum setzte er diese, als die höchste, die er ihm einbildete, zur Prob der Liebe, die er zu der Eva truge, er zeigte durch die künftige Liebe der Kinder seine gegenwärtige an, und konte sie seinem Beduncken nach nicht grösser machen; er hätte sie aber doch grösser machen können, wann er sich anderer, und

zum Exempel dieser Wöter bedienet hätte: Schau, meine liebe Braut! ich finde alles an dir so vollkommen, daß ich meine Liebe zu dir nicht auszusprechen weiß, weil ich nichts anders liebe, das ich dir zu gefallen verlassen könnte; wann ich aber auch schon Vatter, und Mutter hätte, und selbige dir zu lieb verlassen wolte, so wäre mir es doch nicht genug, meine Liebe auszudrücken; um dir dero halben zu erkennen zu geben, wie sehr ich dich liebe, so wisse, daß ich dir zu lieb das Liebste, was ich habe, das ist, dich selbst zu verlassen bereit bin. Wann er also geredet hätte, so würde die Eva nicht höher in der Lieb mit der Antwort haben kommen können, wie ihr doch auf die geschehene Anrede leicht zu thun wäre gewesen, wann sie nur gesagt, sie wolte dem Adam zu lieb ihn selbst verlassen; aber die Liebe lage damalen noch mit der gangen Welt in der Wiegen, sie versünde den Bogen noch so hoch nicht zu spannen. Christus hingegen der zweyte Adam verstunde sich besser auf die Liebe, er hat so verliebte Wöter, die dem ersten Adam nicht einmal zu Sinnen kommen, und auch von ihm nicht konten erfüllt werden, die hat der zweyte Adam nicht allein mit dem Mund geredet, sondern auch in der That bewiesen: Exivi, sagt er, à Patre, & veni in mundum: Ich bin von meinem Vatter ausgegangen, und dem Menschen zu lieb auf die Welt kommen, iterum relinquo mundum, jetzt verlasse ich die Welt wieder; ist so viel, als redete er uns Menschen, oder die Kirche seine Braut also an: Vor erst habe ich dir zu lieb meinen

Vatter verlassen, bin aus dem Himmel auf die Welt kommen, jetzt aber, um die höchste Vollkommenheit der Liebe zu zeigen, werde ich um deinetwillen dich selbst verlassen. So hoch ist weder der erste Adam, weder einer von seinen Nachkömmlingen in der Liebe gestiegen, Christus allein hat durch sein Absonderen diesen Gipffel erreicht; er allein hat die Liebe bis auf die höchste Spitze getrieben, da er die so inniglich geliebten Menschen selbst aus Liebe verlassen: Dann um der Sache noch besser auf den Grund zu sehen, so ist, und bleibet es ein für alle mal wahr, daß die Liebe desto höher steige, wie man dem Geliebten zu gefallen dahinten läßt; der ihm zu Lieb alles verläßt, der thut viel, wer kan es laugnen, der aber noch daneben den Geliebten selbst verläßt, der thut gewiß noch mehr, weil er mehr als alles verläßt, indem er sich auch dessen entschlagt, warum er alles verlassen hat. Nun aber ist die Liebe Christi gegen uns ja also, wie jetzt gesagt, beschaffen: Er hat dem Menschen zu Lieb, den Himmel, die Engel, seine Glory, und seinen Vatter verlassen, ist gewiß viel, und eine unbegreifliche Liebe; er thut aber noch mehr, da er sich auch von dem Menschen, dem zu lieb er alles Gehörte verlassen, absondert, und selbigen auch verläßt. Da er arm geboren wurde, verließ er dem Menschen zu Lieb allen Reichthum; da er sein Leben so mühselig zubrachte, verließ er die Ruh; seine Ehr, guten Namen, Gesundheit, und Leben hat er dem Menschen zu Lieb verlassen; noch mehr aber hat er verlassen, da er sich von dem
Mens

Menschen geschieden, weil er dem zu Lieb alles verlassen hatte, und folglich hat er in dem Abscheiden uns die höchste Lieb bewiesen, die wir nur erdencken können.

Wo ist dann nun aber unsere Gegenliebe? es muß uns ja billig die Röthe ins Gesicht schlagen, wann wir hören, zu was für einem Gipffel der Vollkommenheit Christus seine Liebe zu uns getrieben, und dagegen bedencken, wie lau, und kalt wir uns gegen ihn aufführen. Es pflegt sonst die Gegenlieb immer darauf bedacht zu seyn, sie pflegt Tag, und Nacht darauf zu sinnem, wie sie es machen solle, daß sie dem Liebenden wenigstens das Gleichgewicht halte, wann sie ihn nicht überwinden kan; was sollen wir dann thun, Christo in der Lieb beyzukommen? sollen wir ihn auch ihm zu Lieb verlassen? ja andächtige! das wäre wohl ziemlich hoch, wann wir so weit kommen könnten, wir finden auch Vorgänger darinn, als nemlich den von Lieb brennenden Seraphim, den heiligen Paulus, welcher, wie er zu den Philippern am ersten Capitel bekennet, gleichsam zwischen Thür, und Angel saß: Coarctor è duobus: Die Lieb zu Christo suchte sich mit ihm im Himmel zu vereinigen: Desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo, und doch wolte auch diesselbige Liebe, daß er noch sollte davon abgesondert bleiben, damit er

mehr Menschen zu Christo bekehren möchte: Permanere autem in carne necessarium propter vos. Auf gleiche Manier haben es auch viele andere gemacht, die ebenfalls Gott um Gottes Willen verlassen haben; ein heiliger Ignatius wolte lieber noch eine Zeit lang auch in Ungewisheit der ewigen Glückseligkeit leben, wann er nur eine einzige Seel seinem Gott gewinnen könnte, als gleich ohne die gewonnene Seel die ewige Glory versichert in Besitz nehmen. Der aber das Herz nicht hat, so hoch nachzuliegen, der halte sich zum wenigsten bey der vereinigenden Lieb. Wir haben es ja gehöret, wie schwer es Christo gefallen, daß er uns hat müssen verlassen, wie ist es dann möglich, daß es Menschen gebe, die nichts darnach fragen, wann sie Christum verlassen, und sich von ihm, nicht aus Liebe, sondern aus Feindschafft absonderen? ja, daß es Menschen gebe, welche ihre Freud, und Vergnügen darinn setzen, wann sie also feindlich von Christo abgesondert leben? Christo fiel die Absonderung schwer, obschon er zum Himmel fuhr, und der Mensch scheidet sich von ihm mit lachendem Mund, obschon er zur Höllen fährt. O behüte uns Gott davor! hinführo soll uns nichts von der Liebe Christi scheiden: Quis me seperabit &c.

¶ ¶ ¶ ¶

✠ () ✠

U a a 3

Auf